

Die Freidenkerei bewältigt seit ihrer Entstehung mit erstaunlicher Theoriemüdigkeit ein grundsätzliches Prinzip-Praxis-Dilemma: Einerseits werden allerlei „Übergangsrituale“ angeboten, andererseits werden in Tradition der Religionskritik Rituale grundsätzlich abgelehnt. In der neueren Ritualforschung bietet sich hierzu ein konzeptioneller Erklärungsweg, indem Rituale als „dramatische Aufführungen“ („cultural performances“) zur Bewältigung von Lebensabschnitten und -krisen beschrieben werden. Man spricht lieber von Ritualisierungen als von Ritualen. Frage: Zeigt die reale Praxis besonders der Jugendweihen, z.B. im Vergleich mit Kommunionen und Konfirmation eine Hinwendung zur offenen Jugendfeier und damit eine schrittweise Abkehr von zelebrierten Mythologien, verbunden mit der Hinwendung zur weltlichen Festkultur?